

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 27 vom 30. September 2024



War die erste Septemberwoche noch von heißen Spätsommertagen geprägt, setzte in der zweiten Woche der Herbst ein: Die Nächte sanken auf einstellige Temperaturen, Regen und Wind wurden kühl, doch wenn es trocken blieb, drang eine noch warme Spätsommersonne durch. Die kühlen Nächte ließen gelegentlich ein spektakuläres Nebelbett über dem Urftsee entstehen, das sich mit der stärker werdenden Morgensonne nach und nach auflöste. Zum Monatsende erschienen die ersten gelben Blätter an den Bäumen.

Gäste des Hauses

Die erste Gruppe, die im September in unserem Haus weilte, waren Teilnehmer*innen des Instituts für Weiterbildung in der Kranken- und Altenpflege (IWK) aus Köln. Sie verbrachten zwei Tage bei uns mit Weiterbildung und Wanderungen. Wir erhielten von der Leiterin eine gute Kritik auf der Plattform „gruppenhaus.de“. Herzlichen Dank!

Der Schalom-Chor aus Köln (Bild unten) verbrachte das zweite Septemberwochenende bei uns. Hier bestaunen unsere Gäste gerade das...



... Naturspektakel des aufsteigenden Nebels aus dem Urfttal. Leider traf diese Gruppe einiges an Pech, was unsere Haustechnik anging: Ein Verteilelement der Heizung fiel aus, so dass es in der Herrendusche kein Warmwasser gab. Zudem fiel auch noch die Pumpe aus, die in der Westhälfte des Hauses das Regenwasser aus dem unterirdischen Regenwassertank in die Toilettenkästen pumpt. Die Gäste mussten auf die Toiletten im Ostflügel ausweichen, die von dem Regenwassertank Ost gespeist wurden.

Zum dritten Mal bereits in diesem Jahr verbrachte die Meditationsgruppe „Innere Evolution“ aus Berlin ein langes Wochenende in unserem Haus. Aus personenrechtlichen Gründen gibt es von dieser Gruppe kein Foto.

Die vierte Gruppe in diesem Monat war die Kreispolizeibehörde aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Hier die „Grillhelden“ der Truppe - bei abendlicher Kühle hatten es sich die Frauen und der Rest der Truppe in unserer warmen Panoramakanzel bequem gemacht und überließen die Fleischzubereitung den tapferen Grillmeistern.



Netzwerk Vogelsang

Unser Standort in Schleiden-Vogelsang hat es uns ermöglicht, Fördergelder bei der Bürgerstiftung der Stadt Schleiden zu beantragen. Unsere Freude war groß, als der Antrag positiv beschieden wurde. Die Stiftung gewährte uns 1.000 € für die Ausbildung von Bürgerwissenschaftlern (Citizen Scientists), mit deren Hilfe die Erfassung von Pflanzenarten und eine botanische Kartierung von Vogelsang erfolgen soll. Dr. Karl-Heinz Linne von Berg nahm den symbolischen Scheck entgegen. Herzlichen Dank an die Bürgerstiftung für diese großzügige Spende! Wir werden das Geld überwiegend in Bestimmungsliteratur für die Teilnehmer*innen unserer botanischen Kurse verwenden.

Unsere Genossenschaft hat in diesem Monat ein institutionelles Mitglied aus Vogelsang verloren. Martin Degener, zusammen mit seinem Bruder Inhaber des Degener-Oldtimer-Museums hier in Vogelsang, verstarb in diesem Monat. Wir übersenden der Familie unser herzliches Beileid. Martin Degener (im Bild links, Bruder Mitte) trat im Januar 2023 unserer Genossenschaft bei und reiste dazu seinerzeit standesgemäß in einem Opel-Oldtimer aus dem Jahr 1957 an. Wir behalten sein freundliches und tatkräftiges Wesen in bester Erinnerung.



Unsere Genossenschaft hat in diesem Monat ein anderes institutionelles Mitglied aus Vogelsang hinzugewonnen. Das Rotkreuz-Museum, vertreten durch Simon Jägersküpper (Bild) und Rolf Zimmermann, erklärte, unserer Genossenschaft beizutreten. Das DRK betreibt in Vogelsang eine Akademie für Weiterbildungen sowie das „Humanitarium“, ein Museum, das aus zwei Gebäuden ähnlich dem unsrigen besteht – unsere Nachbarn, sozusagen. Herzlich willkommen bei NABEAR!

Hauseigene Veranstaltungen:

Am 21.9. fand unser Arbeitskreis „Pflanzen und Tiere“ statt. Dr. Andreas Pardey referierte zum Thema „Weichtiere“, eine Artengruppe, die Schnecken, Muscheln und Kopffüßer (z.B. Tintenfische) umfasst.

Nach einer kurzen Einführung im Seminarraum des Nachbarhauses (der hauseigene Seminarraum war von einer Besuchergruppe belegt) ging es zunächst auf Exkursion ins Gelände von Vogel-sang.



Schnecken leben an kühlen, feuchten Orten und daher führte die Exkursion natürlich an einen bewaldeten, schattigen Platz. Nach einer kurzen Einweisung, an welchen Stellen die Schnecken am wahrscheinlichsten zu finden sind, beteiligten sich alle....

... Teilnehmer*innen an der Suche. Verrottende Baustämme sind bei Schnecken besonders beliebt; daher waren sie auch begehrtes Ziel der Exkursionsteilnehmer*innen.



Dr. Pardey (Bildmitte) analysierte, erklärte und bestimmte die gefundenen Schnecken, die von den Teilnehmer*innen herangebracht wurden.

Die Tiere wurden zum Seminarraum mitgenommen, wo sie mithilfe der Stereolupen auf ihre Bestimmungsmerkmale hin untersucht wurden. Bei Gehäuseschnecken sind natürlich Form und Einfärbung der Gehäuse wichtige Merkmale; bei Nacktschnecken sind eher Farbe, eventuelle Muster an Körper oder Fuß, die Position des Atemlochs und die Form des „Mantels“ relevant. Einige der gefundenen Arten werden am Ende dieses Newsletters in der Rubrik „Blick in die Natur“ vorgestellt.



Selbstverständlich wurde auch Fachliteratur bei der Bestimmung der Schnecken verwendet. Unser Haus verfügt über 20 Exemplare des Bestimmungsbuchs zu wirbellosen Tieren von Müller/Bärman, sowie über 5 Exemplare des Bestimmungsbuchs „Fauna von Deutschland“ von Brohmer. Darüberhinaus stellte Dr. Pardey weitere Literatur zum Thema vor.

Als Ergänzung zu den gefundenen Tieren, die nach den Bestimmungsübungen wieder frei gesetzt wurden, hatte Dr. Pardey auch selbst eine Sammlung von Gehäusen heimischer Schneckenarten für die Bestimmungsübungen mitgebracht...



... darunter winzige Exemplare, die mit bloßem Auge kaum als Schneckengehäuse erkennbar waren. Hier beispielsweise die Bauchige Zwerghornschncke (*Carychium minimum*), die nur 1,6-2,2 mm groß wird und die hier in der Eifel beispielsweise auf der Dahlemer Binz vorkommt.

(Großbild: Wikipedia)

Haus und Mitarbeiter*innen

Der September ist der letzte Arbeitsmonat für unseren Bundesfreiwilligen Dr. Klaus Hermanns. Mit seiner anderthalbjährigen Arbeit bei uns hat er eine Menge geleistet, allem voran hat er sich erfolgreich um Fördergelder gekümmert, die Genossenschaftsverwaltung übernommen und die Finanzbuchhaltung durchgeführt. Letzteres wird er für die Zukunft auch in der Zukunft ehrenamtlich weiterführen. Herzlichen Dank, lieber Klaus für diese Leistungen, und alles Gute für die neuen Dinge, die nun vor dir liegen!



Unser Hausmeister Kurt John – hier mit neuer Frisur – kümmerte sich bei dem Aufenthalt des Kölner Schalomchors und den plötzlich auftretenden technischen Problemen um den Regenwassertank. Er setzte die Pumpe wieder in Gang, die das Regenwasser in die Toilettenkästen pumpt. Das war jedoch erst möglich...

... nachdem der einbestellte Elektriker von der Firma Gießmann die elektrischen Zuleitungen überprüft und festgestellt hatte, dass die Pumpe zweifelsfrei mit Strom versorgt wurde. Dazu maß er nicht nur, ob die Sicherung Strom durchließ, sondern kletterte auch in diesen Revisionschacht unter unserem Haus, um die dortigen Verschaltungen zu überprüfen.

Als der Deckel des Schachts geöffnet wurde, stieß ich auf eine bis dahin mir noch zu Gesicht gekommene Mitbewohnerin unseres Hauses (s. Rubrik „Blick in die Natur“).



Heidi Selheim von der Biologischen Station der Städteregion Aachen hat uns in diesem Monat mehrfach besucht, um die Reste der ehemaligen Ausstellung „Kunst trifft Flussperlmuschel“ abzubauen. Hier kam sie gerade von einem Einsatz im Naturschutzgebiet zu uns und trug noch die überlangen Gummistiefel, mit denen sie im Bach wadet, um die in Kästen mit den ausgesetzten Jungmuscheln zu prüfen. Sie ist Leiterin des Nachzuchtprojekts für Flussperlmuscheln.

Save the date: Am 14.12.2024 fährt unser Arbeitskreis auf Exkursion zu einer Aufzuchtstation für Flussperlmuscheln nach Luxemburg. Anmeldung über: anfrage@nabear.de.

Blick in die Natur:

Ringelnattern suchen für ihre Überwinterung gerne Höhlen (Gebäude sind für sie ebensolche) auf, in denen sie sich den Winter über verkriechen, weil dort die Temperaturen in aller Regel zwar niedrig, aber nicht frostig sind. So hatte sich denn auch eine junge Ringelnatter in unser Haus verirrt. Auf ihrem Weg war sie jedoch in einem Lager in ein älteres, dichtes Spinnengewebe geraten, wo sie sich mit Kopf und Schwanz derartig in dem Filz verhedderte, dass sie nicht mehr herausfand. Sie war wohl offensichtlich durch tote Insekten zu dem Gespinst gelockt worden, die sie für eine leichte Beute gehalten hatte. Doch die kleine, nur etwa 20 cm kurze Schlange hatte die Festigkeit der Seidenfäden unterschätzt. Das Ge-



pinstknäuel, in das sie sich mit ihrem Kopf hineingearbeitete hatte, war außerordentlich dicht und zäh. Als ich mich ihr näherte, schlug der kleine Schlangenkörper wild hin und her, hing aber vorn und hinten fest. Mithilfe eines Handfegers und eines Kehrblechs gelang es mir, sie sanft aus dem Gespinst zu ziehen und ihr anschließend den größten Teil der Gespinstreste von Kopf und Schwanz zu entfernen. Im Bild links sitzt sie auf der Kehrschaufel; in diesem Zustand wurde sie von mir in die Freiheit entlassen. Es handelt sich bei unserem Exemplar um eine Barren-Ringelnatter (*Natrix helvetica*), erkennbar an den dunklen Querstreifen.

Zwei große, imposante Spinnenarten begegneten mir in unserem Haus. Die erste gehörte zur Gattung der Winkelspinnen, vermutlich ist es die Große Winkelspinne (*Eratigena atrica*), die typischerweise in Gebäuden leben und dort manchmal in den Überlauföffnungen von Badewannen, woraus sie dann zum Schrecken der Badenden gelegentlich hervorkrabbeln. Ich fand dieses Männchen, wie es auf der Suche nach einem Weibchen durch unsere Flure jagte. Die Art lässt sich von diesem Foto nicht präzise bestimmen.



Die zweite große Spinnenart saß unter dem Deckel des Revisionschachts, in den der Elektriker geklettert war, um die Stromverbindungen der Regenwasserpumpe zu untersuchen. Dies ist die Große Höhlenspinne (*Meta menardi*), eine relativ seltene Art. Sie lebt in unterirdischen Gebäudeteilen und in Höhlen, wo es kühl und feucht ist. Sie webt hübsche Kokons, die als große weiße, tropfenförmige Säckchen von der Höhlendecke herabhängen.

Zu den folgenden Bildern hat mich das Thema des Arbeitskreises aus diesem Monat angeregt: unsere heimischen Schnecken.

Bekannt ist den meisten Menschen die Spanische Wegschnecke (*Arion vulgaris*), die alle Farbtöne zwischen grellem Orange und dunklem Braun annehmen kann. Als Gartenschädling verhasst und bekämpft, besitzt sie jedoch auch wichtige Funktionen in den heimischen Ökosystemen. Beispielsweise beseitigt sie Kadaver anderer Schnecken und ist selbst Nahrungsgrundlage z.B. von Igel und Spitzmäusen.



Auch diese große Art kennt jede(r): eine Weinbergschnecke (*Helix pomatia*). Als Gehäuseschnecke ist sie auf Kalk angewiesen. Aber da hier in Vogelsang ja einiges an historischem Bauschutt in der Erde vergraben liegt, kommt sie auch hier vor und ist stellenweise sogar häufig. Unser Hausmeister findet bei seinen Gartenarbeiten immer viele Exemplare auf der Südseite unseres Hauses in dem steinernen Graben. Dort ist es warm, da sonnenexponiert, zudem feucht, da die Fallrohre vom Dach das Regenwasser dorthin leiten, und wohl auch kalkig - ideale Lebensbedingungen für diese Art.

Bei dieser Art hört es bei den meisten auch schon auf mit der Artenkenntnis in Sachen Schnecken. Dieses nur etwa 1,5 cm lange, spindelförmig gewundene Gehäuse gehört der Glatten Schließmundschnecke (*Cochlodina laminata*), die bei der Exkursion auf waldigem Gelände in Vogelsang gefunden wurde. Sie lebt von welken Pflanzenteilen und ist an einen schattig-feuchten Lebensraum angepasst.



Dieses tellerartig flach gewundene, etwa 1-2 cm breite Gehäuse gehört zur Gemeinen Heideschnecke (*Helicella itala*). Auffällig ist der große „Nabel“, das Loch, das von den Windungen in der Mitte gebildet wird. Die Art lebt vegetarisch von sich zersetzenden Pflanzenteilen und gilt in Deutschland als gefährdet.

Auch die Rötliche Laubschnecke (*Monachoides incarnatus*) hat ebenfalls ein flach gewundenes Gehäuse, doch mit engem „Nabel“ und lebt von frischem Pflanzenmaterial. Das Gehäuse misst ca. 1,5 cm im Durchmesser.



Auf dieser Fingerkuppe sitzt ein Wurmschneigel (*Boettgerilla pallens*), eine recht kleine Nacktschnecke von 1,5 bis 2 cm Länge. Diese Schneckenart war ursprünglich überwiegend im Kaukasusgebiet verbreitet. Seit den 1960er Jahren jedoch hat sich diese Art über Mitteleuropa ausgedehnt und ist heute in feuchten Wäldern sowie in der Kulturlandschaft häufig anzutreffen. Wurmschneigel fressen die Eier von anderen größeren Landschnecken wie beispielsweise den Wegschnecken.

Auf dieser Petri-Schale kriecht ein Gelber Pilzschneigel (*Malacolimax tenellus*), der während der Exkursion eingesammelt worden war. Die Tiere werden bis zu 4 cm lang. Wie der Name bereit suggeriert, ernähren sich diese Schnecken überwiegend von Pilzen; im Jungstadium vom Mycel, das im Boden wächst, die Alttiere sieht man im Herbst häufig an Pilzhüten.



Dieser Tiger-Schneigel ist die größte heimische Schneigelart (*Limax maximus*) und wird um 15 cm lang. In Vogelsang ist er nicht selten.

Akrobatisch verläuft bei dieser Art die Paarung: Während andere Schnecken sich am Boden, z.B. im Gras paaren, hängen bei dieser Art die beiden zwittrigen Tiere gemeinsam an einem dickeren Schleimfaden völlig frei in der Luft. Eine sehr ausgefallene Paarungsstellung – diese Schneckenart hat offensichtlich keine „Angst vorm Fliegen“!